

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werththätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4474) vierteljährlich 1.80 Mk., für 3 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5spaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr. Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.

Die englische Brille.

I.

Leipzig, 9. Mai.

rl. Bevor wir einen allgemeinen Rückblick auf die Diskussion über das Bernsteinsche Buch in der Parteipresse werfen, wollen wir noch einige Detailfragen, die dabei besonders hervorgehoben wurden, im einzelnen behandeln. Diesmal wenden wir uns der englischen Gewerkschaftsbewegung zu. Bei den Anhängern Bernsteins spielt das Schlagwort von der „wirtschaftlichen Macht“, der „wirtschaftlichen Organisation“ der Arbeiterklasse eine große Rolle. Es ist die Aufgabe der Arbeiterklasse, sich wirtschaftliche Macht zu schaffen“, schreibt Dr. Wollmann in der Oberfelder Freien Presse Nr. 93. Desgleichen schreibt E. David seine Artikelreihe über das Bernsteinsche Buch mit der Losung: „Emanzipation durch wirtschaftliche Organisation!“ (Majner Volkszeitung Nr. 99). Die gewerkschaftliche Bewegung verbunden mit Konsumvereinen soll nach dieser Auffassung — der Bernsteinschen Theorie gemäß — die kapitalistische Produktionsweise allmählich in die sozialistische verwandeln. Wir haben bereits darauf hingewiesen (s. die Broschüre: Sozialreform oder Revolution), daß eine solche Vorstellung auf gänzlicher Verkennung der wirtschaftlichen Natur und der wirtschaftlichen Funktionen ebenso der Gewerkschaften wie der Genossenschaften beruht. Dies läßt sich aber auch in weniger abstrakter Form — an einem handgreiflichen Beispiel nachweisen.

Wo immer von der großen Rolle gesprochen wird, die den Gewerkschaften in der Zukunft der Arbeiterbewegung vorbehalten bleibt, da müssen selbstverständlich sofort auch die englischen Gewerkschaften aufmarschieren, sowohl als Beweis für die „wirtschaftliche Macht“, die man erringen kann, wie als leuchtendes Beispiel, dem die deutsche Arbeiterklasse nachstreben muß. Wenn es aber in der Geschichte der Arbeiterbewegung einen Abschnitt gibt, der geeignet wäre, den Glauben an die sozialisierende Wirkung und den allgemeinen Ausschlag der Gewerkschaften in der Zukunft gründlich zu zerstören, so ist es die Geschichte des englischen Trade Unionismus.

Bernstein hat seine Theorie auf englische Verhältnisse aufgebaut, er sieht die Welt durch die „englische Brille“, dies ist in der Partei bereits zum Schlagwort geworden. Will man damit nur soviel ausdrücken, daß Bernsteins theoretische Wandlung auf sein Leben im Exil und seine persönlichen Eindrücke von England zurückzuführen ist, so mag diese psychologische Erklärung sehr richtig sein, sie ist aber für die Partei und für die Diskussion von geringem Interesse. Will man aber mit der „englischen Brille“ sagen, daß die Bernsteinsche Theorie für England passe, für England ihre Wichtigkeit habe, so ist das falsch und widerspricht sowohl der vergangenen Geschichte wie dem heutigen Stande der Arbeiterbewegung in England.

Worin bestehen denn die so oft hervorgehobenen Besonderheiten des englischen sozialen Lebens, und wodurch lassen sie sich erklären? Gewöhnlich wird gesagt: Englands Besonderheit

liege darin, daß es ein kapitalistischer Staat ohne Militarismus, ohne Bureaucratie, ohne Bauernstand sei, dabei sein Kapital zum größten Teil zur Ausbeutung in anderen Ländern beschäftige, dies alles ermöglichte ebenso die politische Freiheit, in der sich die Arbeiterbewegung entfaltet habe, wie auch die ihr günstige Richtung der öffentlichen Meinung.

Wäre dies richtig, so müßte sich die Arbeiterbewegung Englands seit ihrem Entstehen, also seit Beginn des Jahrhunderts, derselben politischen Freiheit und der Gunst der öffentlichen Meinung erfreuen, wie heute, denn alle erwähnten Besonderheiten des englischen gesellschaftlichen Lebens datieren schon seit mehr als einem Jahrhundert. Allein die Geschichte des Trade Unionismus zeigt uns das direkte Gegenteil.

Die ganze erste Periode dieser Bewegung, vom Anfang des Jahrhunderts bis in die vierziger Jahre, stellt nämlich einen ebenso erbitterten Kampf der Arbeiterkoalitionen um das Existenzrecht dar, wie ihn das Proletariat des Festlands geführt hat und zum Teil noch führt. Das „Land der sozialen Reform“ verweigerte den Arbeitern jahrzehntelang das geringste Gesetz zu ihren Gunsten. Im „Land des sozialen Friedens“ nahmen die Arbeiter in ihrem Existenzkampfe zu den äußersten Gewaltmitteln, Demonstrationen, tumultuarischen Streiks, Nordtaten, Zuspätsch, worauf die Regierung mit all den probaten Mitteln antwortete, die bis heute auf dem Festlande im Gebrauch sind. Verhaftungen, Prozesse mit drakonischen Urteilsprüchen, Deportationen, massenhaftes Aufgebot von Spionen, Polizei und Militär bei Arbeiterdemonstrationen, Klassenjustiz, polizeiliche Willkür, mit einem Worte, alle Formen der brutalen Niederknüppelung der aufstrebenden Arbeiterklasse und ihrer bescheidensten Forderungen nach Sozialreformen bietet uns das erste halbe Jahrhundert der englischen Arbeiterbewegung. Derselbe Staat, der schon damals wie heute keinen Militarismus, keine Bureaucratie, keinen Bauernstand hatte, fand doch volles Mittel, der Arbeiterbewegung mit gewalttätiger Unterdrückung zu begegnen. Wenn wir also seit Mitte des Jahrhunderts andere Methoden der Behandlung der Arbeiterklasse in England sehen, so hängt dies nicht mit jenen Eigentümlichkeiten seines politischen Lebens, sondern mit anderen Umständen zusammen, die erst im Laufe der Zeit aufgetreten waren.

In den Verhältnissen Englands hatten tatsächlich um die fünfziger Jahre wichtige Veränderungen Platz gegriffen und zwar nach zwei Seiten hin. Vor allem gelangte um diese Zeit die englische Industrie zur ungeteilten Herrschaft auf dem Weltmarkt. Bis zu Ende der vierziger Jahre hatte die englische Produktion sehr häufige und heftige Störungen durchzumachen, seit den fünfziger Jahren beginnt ein steter und starker Ausschlag. Dieser verfehlte die ganze englische Unternehmerklasse in die Lage, in der sich ein einzelner Industrieller bei stetem Geschäftsgang befindet: Streitigkeiten mit der Arbeiterschaft, der permanente industrielle Krieg, wie er ehemals dauerte, wurden

ihr höchst ungelogen und das Interesse an geordneten Verhältnissen, an Stabilität und „sozialem Frieden“ ein dringendes.

Demensprechend sehen wir auf Seiten des Unternehmertums sogleich einen Umschwung in den Methoden der Kriegführung, aus Nachfragen werden die Streitigkeiten mit der Arbeiterschaft zu Gegenständen der Verhandlungen, der Einigung, der Konzessionen. Die goldene Ära der Industrie macht die Zugeständnisse an die Arbeiter ebenso notwendig im Interesse des ungeführten Geschäftsganges, wie auch materiell unsüßlich. Wenn in der ersten Epoche die brutalsten Scharfmacher à la Stumm die englische Bourgeoisie vertraten, ist ihr richtiger Wortführer in dieser Epoche jener Unternehmer, der im Jahre 1880 sagt: „In den Streiks sehe ich sowohl das Aktionsmittel wie das unvermeidliche Resultat der kommerziellen Verhandlungen über den Verkauf von Arbeit.“

Auf der anderen Seite und zweifellos im engsten Zusammenhang mit obigem greift auch in der Arbeiterbewegung selbst ein wichtiger Umschwung Platz. In den zwanziger, dreißiger und Anfangs der vierziger Jahre sehen wir sie für politische und soziale Reformen, für umfassende Pläne, für sozialistische Ideen sich begeistern. „Im Rat sind sie (die Arbeiter) Idealisten, die von einem neuen Himmel und einer neuen Erde träumen, Humanitäre, Erziehungsfreunde, Sozialisten, Moralisten.“ Unter dem Einfluß von Owens Lehren, schreibt Francis Place, kamen die Trade Unionisten zu dem Glauben, daß es möglich sei, durch einen allgemeinen nichtpolitischen Bund aller Lohnarbeiter die Löhne zu heben und die Arbeitszeit zu verkürzen „in einem solchen Grade, daß ihnen in nicht zu ferner Zeit die ganzen Erzeugnisse ihrer Arbeit gehören würden.“ Einen greifbaren Ausdruck fand die damalige Klassenbewegung in England in der Organisation des allgemeinen Arbeiterbundes (Grand National Consolidated Trades Union), der sich im gewerkschaftlichen Kampfe als eine recht ungelente Organisation erwies und auch bald in die Brüche ging, aber die Idee der Klasse und ihrer allgemeinen Zusammenfassung zum gemeinsamen Ziel deutlich zum Ausdruck brachte. In der Chartistenbewegung sehen wir gleichfalls das englische Proletariat — hier durch politische Aktion — zu sozialistischen Zielen streben.

Dies ändert sich alles mit dem Anfang der fünfziger Jahre: Nach dem Scheitern des Chartismus und der Owenistischen Bewegung wendet sich die Arbeiterklasse von den sozialistischen Zielen ab und den ausschließlichen alltäglichen Forderungen zu. Die in der „Großen Trades Union“ Owens, wenn auch sehr unvollkommen zusammengesetzte Klasse zerbröckelt vollständig in einzelne Gewerksvereine, die jeder auf eigene Faust die Aktion führen. An Stelle der Emanzipation der Arbeiterklasse tritt als Leitstern die möglichst günstige Gestaltung des „Werkvertragsgeschäfts“, an Stelle des Kampfes mit der bestehenden

* Webb, Theorie und Praxis der engl. Gew. I. S. 196.
** Webb, Geschichte der brit. Trades Un. S. 121.
*** a. a. D. S. 125.

* S. Webb, Geschichte der Gewerksvereine. S. 50—130.

Seuilleton.

Handwerk verboten.

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

Der Falke erträgt keinen Käfig, der Huzule keine Knechtschaft,“ geht das Sprichwort in den Bergen. In Zulawce schien das Wort Lügen gestraft, aber es bewährte sich auch da. Die Bauern des Dorfes trieben Ackerbau, gingen zur Kirche, lieferten den Zehnten und leisteten die Frohnde, aber Huzulen blieben sie doch, Vetter der Wärensäger im „Weshti Lgs“. Sie vergaßen nie, daß sie auch Menschen seien, ordneten ihre Angelegenheiten selbstständig, und waren jeden Augenblick bereit, eine Ungerechtigkeit mit der Flinte und dem Handbeil abzuwehren. Das wußte der Besitzer des Dorfes, der alte Graf Henryk Borecki, und fügte sich feufzend darein, die Bauern von Zulawce anders zu behandeln, als jene auf seinen größeren Besitzungen im Flachland. Er war auch hier kein milder, aber ein kluger Herr. Und weil er als leidenschaftlicher Jäger den Sommer regelmäßig an dieser Grenze des Urwalds zubringen pflegte, so kam es bei seinen Lebzeiten zwar zu unzähligen Reibungen, aber zu keinem offenen Streit.

Nachdem er gestorben, gestalteten sich die Dinge allmählich schlimmer. Sein Sohn, Graf Georg Borecki, ließ sich nie im Lande blicken, er wohnte in Paris. Es war dies ein fleißiger, thätkräftiger Kavaliere, welcher sich gründlichen Studien über das junge Frankreich widmete, soweit es weiblichen Geschlechts war und bei Madame tanzte.

Seiner Güter dachte er nur, wenn er Geld brauchte, aber dann dachte er ihrer so oft, wie der eifrigste Landwirt. Mit seinen Verwaltern in Podolken stand er in lebhaftem Briefwechsel: er forderte Geld, und kam es nicht, so drohte er mit Entlassung. Die Herren Mandatäre hatten einen schweren Stand, aber weil geteiltes Leid halbes Leid ist, so erprehten sie den Bauern den letzten Heller und blieben auf ihren Posten. Auch der Mandatar von Zulawce, Herr Severin Gonta, hätte vielleicht gerne dasselbe Rezept gebraucht. Aber weil er zwanzig Jahre im Dorfe weilte und die Leute, ihre Fäuste und Flinten kannte, darum ließ er lieber die gräßlichen Wälder gewaltig lichten und schickte den Erbs nach Paris, ehe er den Untertanen an ihr bißchen Besitz zu greifen wagte. Leider geriet inzwischen Graf Georg immer tiefer in seine Studien und erweiterte seinen Bekanntenkreis, indem er zu dem Adel und den Grifetten auch die Wucherer fügte. Und so erhielt Herr Severin eines Tages ein kurzes Schreiben: „Entweder schickst Du jährlich um tausend Gulden mehr — oder Du kommst zum Teufel gehen“. Herr Severin überlegte nicht lange. Der Wald war schon so stark gelichtet, daß man mit der schärfsten Brille keinen Baum mehr gewahren konnte, und schöner als die schönste Versorgung sind gesunde Glieder. Der Mandatar ging nicht zum Teufel, aber in den Ruhestand nach Lemberg. An seine Stelle kam der bisherige Sekretär des Grafen in Paris, Herr Wenzel Hajek.

Herr Wenzel war damals — im Jahre 1835 — ein Mann von achtundzwanzig Jahren, hatte aber bereits Manderlei erlebt. Wie schon der Name verrät, war er ein Enkel des Huz und Biska und trat daher früh in die Dienste der k. k. geheimen Polizei. Nachdem er in Italien als Spion Treffliches geleistet, das Französische perfekt erlernt und einem Hofrat in Mailand eine Geldkassette ge-

stohlen, wurde er in Würdigung dieser drei Thatfachen nicht als Dieb eingesperrt, sondern als Agent von Metternich nach Paris geschickt. Auch dort lieferte er verdienstliche Berichte über die Emigration, indem er sich in ihre Kreise drängte und durch listige Fragen alles erkundete. Leider war er eine dankbare Seele, welche sich dadurch verpflichtet fühlte, den Emigranten auch ihre Fragen zu beantworten. Anfangs lohnte sich die gute That, und in seine Tasche floß doppelter Sold, aber bald hatten ihn beide Parteien durchschaut und setzten ihn vor die Thür. Herr Hajek, eine elastische Natur, wendete nun der Politik für immer den Rücken und wurde Vermittler für mehr oder minder schmutzige Geschäfte; die reinlichsten darunter waren noch jene, die er zwischen Kavaliere und Wucherern zu stande brachte. In dieser Eigenschaft wurde er dem Grafen Georg bekannt und bald so unentbehrlich, daß dieser ihn zu seinem Sekretär machte. Nun hätte Wenzel wieder in tanfend Freuden leben können, wenn er nicht leider ein so idealer Mensch gewesen wäre. Sein Ideal war eine ansehnliche Rente und so betrog er seinen Herrn auf Schritt und Tritt. Graf Georg war ohnmächtig gegen den Menschen, der um alle seine Geheimnisse wußte, und so schickte er ihn zwar aus Paris fort, aber als Verwalter nach Zulawce. „Wenn er mir nur meine Gelder eintreibt!“ dachte der edle Mann. „Was er den Bauern für sich erpreht, geht nicht aus meiner Tasche!“ Und dann machte er sich wieder, so fleißig, als nur je vorher, an seine Studien.

Es war an einem Majtage des Jahres 1835, als Herr Wenzel Hajek in Zulawce seinen Einzug hielt. Die junge Frühlingspracht der schönen, stolzen Berglandschaft machte vielleicht keinen tiefen Eindruck auf ihn, sicherlich aber die Schar der Bauern, welche ihn am Eingange des Dorfes empfing. Mit Staunen blickte er auf diese hünenhaften